



Neue Kernkraftwerke: Die Zukunft hat begonnen **Seite 2**



Flexible Regel-Power für die Regenerativen **Seite 3**



CSU im KKI: Plädoyer für Versorgungssicherheit **Seite 4**

Die Feuerwehren in der Region Landshut sind in Zukunft auch für anspruchsvollste Brandsituationen gerüstet.

Praxis-Training für die Nachbar-Feuerwehren

Hochmoderne Brandsimulationscontainer bieten die Chance, Feuerwehrrübungen möglichst realistisch zu gestalten – und brenzlige, gefährliche Situationen zu simulieren: Wie verhalte ich mich als Feuerwehrmann bei extremer Hitze? Wie lassen sich Flammen im Innenraum löschen? Das Problem: Diese Container zu mieten kostet viel Geld, zu viel für die meisten kleinen Ortsfeuerwehren. Als im KKI jetzt eine Brandcontainer-Fortbildung für die Mitglieder der Werkfeuerwehr stattfand, waren auch die Feuer-Retter aus der Umgebung eingeladen. An insgesamt acht Abendterminen waren mehr als 120 Mitglieder der Wehren Oberaichbach, Altheim, Mettenbach, Wörth, Vilsheim, Oberglaim, Essenbach, Ohu, Viecht, Niederaichbach, Buch a.E., Ergolding, Mirskofen, Postau, Ahrain, Niederkam, Weng und Bruckberg im KKI zu Gast.



WERKFEUERWEHR IM EINSATZ

Hilfe aus dem KKI

Seit vielen Jahren profitiert auch die Region Landshut von der guten Ausbildung und der modernen technischen Ausstattung der rund 150 Mann starken Werkfeuerwehr des KKI. Im Frühjahr waren Werkfeuerwehrkräfte aus dem Kernkraftwerk einmal mehr als „schnelle Eingreifereinheit“ gefragt: Ein Großbrand in einem Betrieb in Wörth an der Isar konnte mithilfe eines Sonderlöschmittelfahrzeuges eingedämmt werden, über das keine der Freiwilligen Feuerwehren aus der Region verfügt. Die Helfer aus dem KKI waren binnen weniger Minuten mit dem nötigen Equipment vor Ort – der Brand konnte gelöscht werden. „Durch ihre technische und fachliche Hilfeleistung konnten größere Schäden vermieden werden“, schrieb der Wörther Bürgermeister Daniel Sporer in einem Brief an das KKI.

**E.ON-Tenniscup
24.-31. Juli 2010
in Wörth**

Gegenwart und Zukunft:
Siegfried Seifert (links)
und Dr. Erwin Fischer, der
scheidende und der neue
Kraftwerkschef, blättern
in der Chronik des KKI.



NEUER TECHNISCHER LEITER

Wechsel an der Spitze des KKI

Dr. Erwin Fischer übernimmt das Steuer des KKI. Der neue Technische Leiter tritt die Nachfolge von Siegfried Seifert an, der in den Ruhestand verabschiedet wird.

„Ich habe großen Respekt vor dem, was in Isar 1 und in Isar 2 geleistet wurde und geleistet wird“, sagt Dr. Erwin Fischer, der bereits seit einem Jahr der Technischen Leitung des Kernkraftwerks Isar angehört und seine neue Funktion als Kraftwerksleiter am 1. Juli offiziell antritt. „Die gesamte Mannschaft des KKI könne stolz sein auf das bisher Erreichte“, betont der neue Mann an der Spitze des Kraftwerks. Er wolle in Zukunft gemeinsam mit den Beschäftigten daran anknüpfen und alles dafür tun, dass zur bisherigen Erfolgsgeschichte des KKI noch viele Kapitel hinzukommen.

„Wir wollen auch in Zukunft einen verlässlichen Beitrag zur sicheren Stromversorgung in Bayern und in Deutschland zum Wohle der Menschen leisten“, betont Dr. Erwin Fischer, der über 25 Jahre Erfahrung

in der Kernenergie verfügt. Er macht deutlich: „Natur- und Umweltschutz stehen bei uns ganz oben in der Werteskala und sind uns wichtig.“ Das gute Verhältnis zu den Nachbarn liegt ihm, genau wie seinem Vorgänger Siegfried Seifert, besonders am Herzen. „Wir wollen auch in Zukunft eine Kultur der Offenheit, der Transparenz, des gegenseitigen Respekts und der Ehrlichkeit leben“, erklärt der 53-jährige. Sein Appell an die Politik: „Seid aufrichtig zu den Menschen!“ Eine nachhaltige, d.h. sichere, zuverlässige, umweltverträgliche und vor allem auch bezahlbare Energieversorgung könne es auf absehbare Zeit nur geben, wenn die deutschen Kernkraftwerke weiter am Netz bleiben. Der Süden Deutschlands ist für den promovierten Diplom-Ingenieur in der

Fortsetzung auf Seite 4

Das richtige Augenmaß

Viele Deutsche sind in ihrer Einstellung zur Kernenergie bereits viel weiter, als manche Politiker meinen. Die Ergebnisse der aktuellen Meinungsumfragen (siehe Seite 3) zeichnen hier ein klares Bild.

Viele Menschen erkennen, dass ideologische Schwarz-Weiß-Malerei, die Unterteilung in „gute (regenerative) Energie“ und „schlechte (Kern) Energie“ den Herausforderungen unserer Zeit längst nicht mehr gerecht wird. Das Bewusstsein wächst, dass, wer die Kernenergie in Frage stellt, realistische und gleichermaßen bezahlbare wie klimafreundliche Alternativen benennen muss. Aber diese Alternativen werden auf absehbare Zeit noch nicht im notwendigen Umfang zur Verfügung stehen.



Ein Lieblingskind der Deutschen wird Kernenergie auch in Zukunft nicht werden. Das muss auch nicht sein. Wichtig ist, dass bei der Bewertung der Kernkraft Vernunft und Augenmaß statt Ideologien den Ausschlag geben und die Menschen erkennen, dass wir die Kernkraft noch auf Jahre brauchen. Schwarz-Weiß-Malerei führt, wie meist im Leben, auch bei der Energieversorgung in die Sackgasse.

Siegfried Seifert
Ihr Siegfried Seifert

KERNKRAFTWERKE DER VIERTEN GENERATION

Die Zukunft hat bereits begonnen

Die Kernkraftwerke von übermorgen nehmen in den Konstruktionsbüros der Entwickler weltweit konkrete Formen an. Deutschlands Reaktoren gelten als KKW der zweiten Generation. Die Reaktoren von übermorgen verbrauchen weniger Brennstoff, sind noch sicherer und sollen neben Strom auch Wasserstoff produzieren.

Der EPR-Reaktor, der zurzeit als weltweit modernstes Kernkraftwerk in Finnland, Frankreich und China gebaut wird, gilt als Anlage der dritten Generation. Vorteil dieses Druckwasserreaktors ist eine nochmals verbesserte Sicherheitstechnik und höhere Wirtschaftlichkeit.

Für Kernkraftwerke der vierten Generation, an denen die Planer weltweit heute arbeiten, gibt es eine Vielzahl von Optionen: Sie sollen ab 2030 realisiert werden und neue Maßstäbe in Sicherheit und Zuverlässigkeit setzen, den Abfall reduzieren und den Brennstoff Uran besonders effizient nutzen. Vor allem aber sollen sie auch mit bis zu 50 Prozent deutlich höhere Wirkungsgrade erzielen. Möglich ist dies durch die geplante Mehrfachnutzung. Sie werden nach bisherigen Plänen nicht nur Strom produzieren. Ihre Prozesswärme soll zum Beispiel zur umweltfreundlichen Produktion von Wasserstoff oder zur Meerwasserentsalzung eingesetzt werden können – Schlüssel für einen CO₂-freien Autoverkehr von morgen und neue Lebenschancen für Millionen Menschen, die in wasserarmen Regionen leben.

Im besonderen Fokus der Forscher stehen die „schnellen Reaktoren“: Dort spalten schnelle Neutronen den Kernbrennstoff und ermöglichen so Kernreaktionen, bei denen U-238, Plutonium und Thorium zur Energieerzeugung umgewandelt werden können. Zudem ist es möglich, auch langlebige Abfallprodukte in kurzlebige umzuwandeln. Die Kühlung soll bei diesen Reaktorkonzepten durch flüssige Metalle (wie Natrium und Blei) oder auch durch hochkomprimierte Gase erfolgen.

Kugelhaufenreaktor: umweltfreundlicher Kraftstoff für die Zukunft

Mehrere andere Reaktorkonzepte stehen auf dem Prüfstand der Realisierung: Verschiedene Euratom-Mitgliedsländer sowie Japan und Südkorea arbeiten zum Beispiel an der Optimierung des Hochtemperaturreaktors. Dieser sogenannte Kugelhaufenreaktor, der seinen Namen durch die kugelförmigen und etwa tennisballgroßen Brennelemente erhält, wurde ursprünglich in Deutschland entwickelt. Durch die hohen Prozesstemperaturen von 950°C



Gerade im Bau: der EPR-Reaktor im finnischen Olkiluoto.

kann Wasser thermisch in Wasserstoff und Sauerstoff zerlegt und so umweltfreundlicher Kraftstoff für den Verkehr der Zukunft erzeugt werden.

Ein anderes hoch innovatives Reaktorkonzept sieht vor, auf die Verwendung von

Brennelementen zu verzichten und die Brennstoffe Uran, Plutonium oder andere Transurane in flüssigem Salz zu lösen. Dabei würden dann zum Betrieb des Reaktors kontinuierlich flüssig Brennstoff zugeführt sowie gleichzeitig Spaltprodukte abgeführt.

INTERNATIONALE ENERGIE-AGENTUR

Nur eine „Revolution“ rettet unser Klima

Der Jahresstromverbrauch wird bis 2030 jährlich weltweit um 2,5 Prozent steigen.

Das schätzt die Internationale Energie-Agentur (IEA) in ihrem aktuellen „World Energy Outlook 2009“. Drei Viertel dieses Zuwachses müssen dabei nach der Schätzung, trotz aller Förderung regenerativer Energiequellen, durch Mehrverbrauch von Gas, Öl und Kohle abgedeckt werden. Das bringt entsprechende zusätzliche Belastungen für unsere Atmosphäre. „Bei einer Fortsetzung

des gegenwärtigen Energiekurses ohne Änderung der staatlichen Politik wird die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen weiter zunehmen, was besorgniserregende Konsequenzen für Klimawandel und Versorgungssicherheit hätte“, warnen die Forscher.

Die Nuklearstromerzeugung wird nach Prognosen der IEA in allen großen Regionen außer in Europa zunehmen, parallel dazu der Anteil der Erneuerbaren Energien an der Gesamtstromerzeugung bis 2030 auf 8,6 Prozent steigen. Zur Begrenzung des Temperaturanstiegs um 2°C bedürfe es einer Revolution, zum Beispiel dem verstärkten Ausbau der Kernenergie. Pro investiertem Dollar könne damit die größte CO₂-Reduktion erzielt werden“, heißt es in dem Energiereport.

WIRTSCHAFTSFAKTOR KERNKRAFT

Was eine Laufzeitverlängerung für die Kraftwerks-Standorte bedeutet

Jedes Kernkraftwerk sichert an den Standorten und weit darüber hinaus hunderte von Arbeitsplätzen bei Zulieferern oder Dienstleistern.

Kernkraftwerke sind ein bedeutender Wirtschaftsfaktor in den überwiegend ländlich geprägten Standortregionen. 35.000 Mitarbeiter sind in der kerntechnischen Industrie in Deutschland beschäftigt, rund 5.000 Frauen und Männer in den 17 deutschen Kernkraftwerken. Die Anlagen bieten heute eine Vielzahl hochqualifizierter Arbeitsplätze für Facharbeiter und Akademiker. Allein rund jeder sechste Beschäftigte in einem deutschen Kernkraftwerk ist ein Ingenieur. Was auch nicht vergessen werden sollte: Mit ihren Einkommen tragen die Beschäftigten in den Kernkraftwerken auch in erheblichem Maße zur Kaufkraft und zu den Einkommensteuer-Einnahmen am Standort bei.

In ihrer Freizeit engagiert sich die große Mehrheit der Mitarbeiter in den Kraftwerken im Ehrenamt. In Sportvereinen, sozialen Organisationen, freiwilligen Feuerwehren und vielen anderen Gemeinschaften übernehmen die Beschäftigten nach Feierabend und am Wochenende Verantwortung. Dieses Engagement stärkt die Region.

Auch zehntausende Arbeitsplätze bei Zuliefer- und Servicefirmen, bei Gutachtern und Behörden an den Standorten und weit darüber hinaus sind abhängig vom Betrieb der Kernkraftwerke. Insgesamt profitieren im Umfeld eines Kernkraftwerks im Durchschnitt mehr als 2.000 Dienstleister vom Betrieb des Kraftwerks – vom Bäcker um die Ecke bis zum Gerüstbauer. Der Umsatz dieser meist mittelständischen Fremdfirmen liegt in Summe jährlich im zweistelligen Millionenbereich.



Kernkraftwerke sichern Arbeitsplätze – hier in der Warte einer Anlage in Bayern.





FLEXIBILITÄT VON KERNKRAFTWERKEN

Regel-Power für die Regenerativen

Regenerative Energiequellen produzieren elektrische Energie dann, wenn der Wind bläst und wenn die Sonne scheint – unabhängig davon, ob und wie viel elektrische Energie gerade gebraucht wird.

Deutschlands Kernkraftwerke sind gut geeignet, die Stromschwankungen im Netz auszugleichen.

Bei der Anpassung ihrer Leistung an den augenblicklichen Energiebedarf sind Deutschlands Kernkraftwerke flexibel. Das wurde bereits bei der Konzeption der Anlagen berücksichtigt. Da Kernkraftwerke geringe Betriebskosten aufweisen, wurde der Kernenergie-Strom in der Vergangenheit sinnvollerweise als kostengünstiger und sicherer Grundlaststrom genutzt.

Mit dem wachsenden Anteil der regenerativen Stromquellen hat sich das geändert. Wenn zum Beispiel am Wochenende bei niedrigem Strombedarf eine hohe Windeinspeisung vorhanden ist, müssen auch Kernkraftwerke regelmäßig ihre Stromerzeugung stark drosseln, um die Netzstabilität zu sichern.

Steigt der Anteil der Wind- und Solarenergiekraftwerke weiter an, wird sich die Situation weiter verschärfen und der Bedarf an schnell verfügbaren Regelkapazitäten nochmals deutlich zunehmen. Eine Studie des Instituts für Energiewirtschaft und Rationale Energieanwendung der Universität Stuttgart hat dazu festgestellt, dass gerade die Laufzeitverlängerung der bestehenden Kernkraftwerke mit ihrem Potenzial zum Ausgleich von Leistungslücken Chance für den weiteren Ausbau der regenerativen Stromerzeuger sind – weil die Kernkraftwerke das Potenzial besitzen, innerhalb von nur einer Minute ihre Stromproduktion um fünf bis zehn Prozent zu steigern oder abzusenken. Die deutschen Druck- und Siedewasserreak-

toren tragen mit dieser enormen Leistung zur Stabilisierung der Netze bei.

„Analysen haben gezeigt, dass die Leistungsänderungsgeschwindigkeiten von Kernkraftwerken höher sind als die von kohlebefeuchten Kondensationskraftwerken“, sagt Professor Dr. Ing. Alfred Voss, Professor für Energiewirtschaft und Energiesysteme an der Universität Stuttgart.

Gaskraftwerke weisen von allen Kraftwerkstypen die beste Regelfähigkeit auf. Aufgrund der geringeren installierten Leistung jedoch können sie nicht in gleichem Umfang wie die Kernkraftwerke die deutschen Stromnetze stabilisieren.

AKTUELLE UMFRAGEN

Realismus überwiegt

Aktuelle Umfragen zeigen: Viele Bürger in Deutschland erkennen die Notwendigkeit für den Weiterbetrieb der Kernkraftwerke, solange es keine realistischen Alternativen zur Kernkraft gibt. Nach einer repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts TNS Emnid im Februar 2010 sind 60 Prozent der Deutschen für eine weitere Nutzung der Kernenergie, wenn die Frage der sicheren Endlagerung radioaktiver Abfälle gelöst wäre. In der gleichen Umfrage sprachen sich 70 Prozent der Befragten dafür aus, die Laufzeiten der Kernkraftwerke solange zu verlängern, bis deren Stromerzeugung problemlos von Erneuerbaren Energien übernommen werden kann.

Ein ähnliches Ergebnis liefert die EU-weite Eurobarometer-Umfrage „Die Europäer und die nukleare Sicherheit“ der Europäischen Kommission, die vor wenigen Wochen veröffentlicht wurde. Danach glauben 63 Prozent der Deutschen nicht, dass in der Europäischen Union Kernenergie leicht durch Erneuerbare Energien und Maßnahmen der Energieeffizienz ersetzt werden kann. In der gleichen Umfrage stimmten 51 Prozent der Deutschen zu, dass Kernenergie dazu beiträgt, die globale Erwärmung abzuschwächen. 37 Prozent sind davon nicht überzeugt.

Auch das allseits anerkannte Institut für Demoskopie in Allensbach hat vor Kurzem die Haltung der Deutschen zur Kernkraft untersucht und ebenfalls eine wachsende Zustimmung in der Bevölkerung bei der Bewertung des Themas Kernkraft festgestellt: 44 Prozent Befürworter stehen demnach 37 Prozent Gegnern gegenüber.

MOX-BRENNELEMENTE

Sinnvolles Brennelement-Recycling

Der Einsatz von MOX-Brennelementen ist weltweit in Kernkraftwerken Standard.

Ein ausgedientes Brennelement besteht nicht ausschließlich aus Abfall, sondern es enthält noch einen großen Teil Wertstoff, der erneut verwendet werden kann. Aus diesem Grund haben sich viele Länder dafür entschieden, abgebrannte Brennelemente wiederaufzuarbeiten.

Warum geschieht das? Durch die Wiederaufarbeitung lassen sich 98 Prozent des Brennstoffs aus „ausgebrannten“ Brennelementen wiedergewinnen und in Kernkraftwerken erneut zur Erzeugung von Strom einsetzen. Auch in Deutschland war dies ein anerkannter Weg der Entsorgungsvorsorge für Uran und Plutonium. Die abgebrannten Brennelemente wurden entweder in England oder Frankreich recycelt. Seit 1. Juli 2005 sind die Transporte zur Wiederaufarbeitung aus Deutschland nicht mehr erlaubt. Nichtsdestotrotz müssen die Brennelemente, die vor

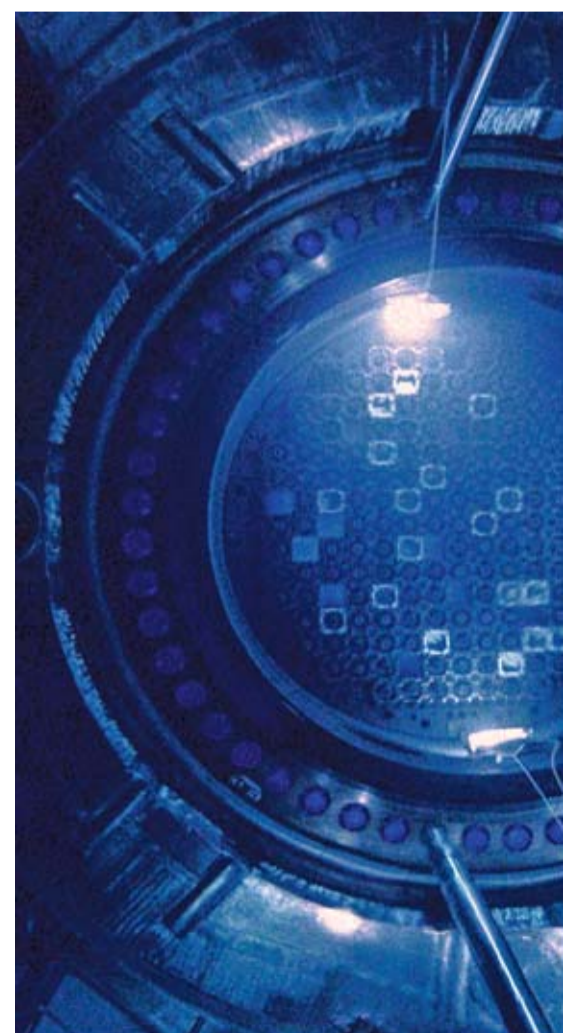
2005 zur Wiederaufbereitung geschickt wurden, wiederaufgearbeitet und die Wertstoffe in Form von Mischoxid-Brennelementen (MOX), aber auch der Abfall zurückgenommen werden. Damit kommen die Betreiber kerntechnischer Anlagen ihren gesetzlichen und die Bundesrepublik ihren völkerrechtlichen Verpflichtungen nach.

Der Transport der MOX-Elemente zurück in die Kernkraftwerke ist Routine. Zur Versorgung von E.ON Kernkraftwerken wurden in den letzten fünf Jahren 51 Transporte in eigens dafür konstruierten, extrem sicheren zylindrischen Behältern durchgeführt. Der Brennstoff selbst ist in hartes, keramisches Material eingeschmolzen und so beständig verkapselt. Diese Brennstoff-Tabletten sind zu Brennstäben gebündelt in Hüllen aus Zirkoniumlegierung verpackt,

die extremsten Druck und höchste Temperaturen aushalten.

Die Außenstrahlung an den Transportbehältern liegt im Bereich der natürlichen Umgebungsstrahlung und ist so gering, dass im Umfeld der Behälter ohne größere Schutzmaßnahmen problemlos gearbeitet werden kann. Der Transport von Mischoxid-Brennelementen ist genehmigungspflichtig und unterliegt der staatlichen Aufsicht.

Der Transport radioaktiver Stoffe über Straße, Schiene und Wasser ist heute Alltag. Bundesweit gibt es jährlich rund 500.000 solcher Transporte. Auf den Kernbrennstoff-Kreislauf entfallen davon lediglich 1,7 Prozent. Den größten Anteil an den Transporten von radioaktivem Material haben Stoffe für medizinische Zwecke, sie erfolgen zumeist über die Straße.



Blick in den Reaktorkern eines Kernkraftwerks: Dort werden die Brennelemente eingesetzt.

Fortsetzung von Seite 1

Fachrichtung Maschinenbau und Reaktortechnik kein unbekanntes Terrain: Von 2001 bis 2005 leitete Dr. Fischer den Bereich Maschinentechnik im Kernkraftwerk Grafenrheinfeld, bevor er in der Zentrale von E.ON Kernkraft in Hannover zuerst den Bereich Technische Unternehmenssteuerung und später mehrere Jahre als Chef-Ingenieur die gesamten Bereiche der Technik führte. Bereits seit 1985 steht sein Berufsleben im Zeichen der Kernenergie: Nach einer Station als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Ruhr-Universität Bochum und seiner Promotion im Fachgebiet der Reaktortechnik kam er 1991 zur PreussenElektra AG, die später in der E.ON Kernkraft GmbH aufging. Dort war er unter anderem verantwortlich für periodische Sicherheitsanalysen und war Projektleiter für Nachrüstungen. Dr. Fischer trägt seit über zehn Jahren ehrenamtlich Führungsverantwortung im Kerntechnischen Ausschuss (KTA), ist heute Präsidiumsmitglied des KTA und seit 2009 vom Bundesumweltminister berufenes Mitglied der deutschen Reaktorsicherheitskommission, die das Bundesumweltministerium bei den Anforderungen an die Sicherheit von kerntechnischen Anlagen berät.

Mit der Verabschiedung Siegfried Seiferts in den Ruhestand endet eine Ära: Acht Jahre stand der heute 60-jährige an der Spitze des KKI. Der Vater von drei Kindern hatte seine Karriere in der Kerntechnik auf dem reaktorgeführten Forschungsfrachter „Otto Hahn“ begonnen. Von 1983 bis 1997 war er im KKI 2 Abteilungsleiter für die Maschinen- und Elektrotechnik, danach Prokurist und Bereichsleiter bei der Bayernwerk Kernenergie GmbH und vor seinem Wechsel zurück ins KKI Bereichsleiter Technik bei E.ON Kernkraft in Hannover.

CSU ZU GAST IM KKI

Klares Plädoyer für Versorgungssicherheit

Eine CSU-Delegation sprach sich im KKI für ein Energiekonzept aus, das auch die Kernkraft einschließt.

Zu der Besuchergruppe gehörten die Landtagsabgeordneten Gertraud Goderbauer und Erwin Huber, Landshuts Landrat Josef Eppeneder sowie zahlreiche Bürgermeister, Kreisräte, Arbeitskreisleiter, CSU-Kreisvorstandsmitglieder sowie die Vertreter aller 49 CSU-Ortsverbände des Landkreises Landshut. Was die Gäste aus der Politik beeindruckte: welch große Bedeutung das KKI als Wirtschaftsfaktor für die Region hat. Rund 1.000 eigene und externe Mitarbeiter aus der Region sorgen mit ihrer Arbeit im KKI dafür, dass eine Wertschöpfung von über 50 Millionen Euro an Steuern und Löhnen jährlich im Landkreis Landshut bleibt.

Die Gäste aus der Politik waren überzeugt: Bundesweit und besonders in der Region Landshut seien die Bürger in absoluter Mehrheit von der Möglichkeit des sicheren Betriebes kerntechnischer Anlagen überzeugt. Viele Menschen treibe aber die Sorge um die noch ungelöste Endlagerfrage um. „Die vormalige rot-grüne Regierung hat uns die atomaren Zwischenlager an den Kraftwerksstandorten aufgezwungen, um so die heimi-



Über die Zukunft der Kernenergie diskutierten Landshuts Landrat Josef Eppeneder, der Kaufmännische Leiter des KKI, Christian Reilein, der Vorsitzende des Wirtschaftsausschusses im Landtag, Erwin Huber, Technischer Kraftwerksleiter Siegfried Seifert, die Landtagsabgeordnete Gertraud Goderbauer und Herbert Liebhaber von der KKI-Öffentlichkeitsarbeit (von links).

sche Bevölkerung gegen die Kerntechnik aufzubringen“, sagte Landshuts Landrat Josef Eppeneder. Durch das „rot-grüne“ Erkundungsmoratorium seien wiederum zehn Jahre zur Erkundung des Salzstockes von Gorleben verloren gegangen. Die CSU-Vertreter machten sich stark für eine möglichst schnelle, aber auch langfristig sichere Lösung der Endlagerfrage. Der frühere CSU-Chef und

bayerische Finanzminister Erwin Huber, der jetzt Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses im Landtag ist, informierte über die Vorbereitungen für ein bayerisches Energiekonzept. Da man auch bei größten Anstrengungen bis 2020 nicht mehr als 40 Prozent der Energie mit regenerativen Techniken gewinnen könne, bleibe die Nutzung der Kerntechnik vorläufig alternativlos, erklärte Huber.

UNGEWÖHNLICHER WUNSCH

Kinder-Geburtstag im KKI



Philipp Wallner aus Unterschleißheim wollte zu seinem 13. Geburtstag ein besonderes Geschenk: Er wünschte sich einen Besuch im Kernkraftwerk. Das KKI machte es möglich, organisierte für das Geburtstagskind, seine Eltern, Bruder Luis und vier weitere Freunde des Bubens einen Tag voller spannender Einblicke in die Welt der Kernenergie. Zum Abschluss des Besuchs im

Infozentrum gab es eine innige Umarmung mit einem dort ausgestellten Brennelement. „Vielen Dank für die gelungene Geburtstagsüberraschung für meinen Sohn“, schrieb Vater Markus Wallner nach dem Besuch.

Kurz notiert

KKI-Betriebsrats-Chef im Ruhestand

Acht Jahre stand Hans Singer an der Spitze der KKI-Arbeitnehmervertretung, jetzt wurde er in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Als Chef des KKI-Betriebsrats hat sich Hans Singer stets für die Belange der Beschäftigten stark gemacht. Mitgestalten im Sinne der Arbeitnehmer, Themen hinterfragen, bei unterschiedlichen Sichtweisen auch einmal hart diskutieren, aber doch lösungsorientiert arbeiten und seine Gesprächspartner respektieren: „Diese konstruktive Zusammenarbeit ist es, die uns in Isar dorthin gebracht hat, wo wir heute sind – an die Weltspitze der Kernenergie“, so hat Hans Singer einmal seine Philosophie formuliert.

Glückliche Gewinner

Beim Frühjahrs-Gewinnspiel der Einblick haben gewonnen: Max Niedermeier aus Oberviehbach, Alois Meier aus Furth, Maria Danzer aus Unterwattenbach, Johanna Englberger aus Ottmaring und Waltraud Limbrunner aus Altheim. Die Gewinner wurden dieses Mal von Mitgliedern des TSC Wörth gezogen, die zu einem Vorbereitungstreffen für den E.ON-Tenniscup (vom 24. – 31. Juli 2010 in Wörth) im KKI zu Gast waren (von links): Andreas Birnkammer, Franz Marklstorfer, Helga Kettl mit Johann Seidl vom KKI. Die richtigen Antworten: C, B, A.



Das große Preisrätsel

GEWINNEN SIE einen der tollen Preise des großen Einblick-Preisrätsels: Bei richtiger Beantwortung der folgenden drei Fragen nehmen Sie an der Verlosung teil. Die Lösungen finden Sie in den Textbeiträgen dieser Ausgabe von Einblick. Senden Sie bitte Ihre Antwortpostkarte mit Absender, Telefon sowie Nummern und Buchstaben der richtigen Antworten bis spätestens 18.7.2010 an: **E.ON Kernkraft GmbH, Kernkraftwerk Isar, Informationszentrum, Postfach 1126, 84049 Essenbach**

1. Wie viel Prozent des Brennstoffs lassen sich bei der Wiederaufarbeitung von Brennelementen mithilfe der MOX-Technologie wiedergewinnen?
 A 48 B 68 C 98

2. Um wie viel Prozent wird der weltweite Jahresstromverbrauch bis zum Jahr 2030 jährlich nach Schätzungen der Internationalen Energieagentur (IEA) ansteigen?
 A 2,5 B 8,5 C 10,5

3. In welchem dieser Länder wird aktuell ein EPR-Reaktor gebaut?
 A Finnland
 B Deutschland
 C Belgien



- 1. Preis:** ein ultra-handlicher Mini-Camcorder
- 2. Preis:** ein komfortabler Brotbackautomat
- 3. Preis:** ein exklusiver tragbarer MP3 Player mit großem 2 GB Speicher
- 4.-5. Preis:** je ein Stromverbrauchszähler mit großem Display

Impressum

Nachbarschaftszeitung des Kernkraftwerks Isar
Kontakt: E.ON Kernkraft GmbH, Kernkraftwerk Isar, Informationszentrum, Johann Seidl, Postfach 1126, 84049 Essenbach, Telefon: 08702/382465
Herausgeber: E.ON Kernkraft GmbH, 30457 Hannover,
 Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Petra Uhlmann unter Mitarbeit von Johann Seidl, KKI
Gestaltung: NewsWork Presseagentur, Sinzing bei Regensburg, www.newswork.de